

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 20.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7939.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb. in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M.

Von derselben frei Haus geliefert 1,92

Nr. 19.

Montag, den 24. Januar 1916.

26. Jahrgang.

Brennende Angst.

Anstatt der Laten, die man nach den entscheidenden Kassenfolgen unserer Bundesgenossen an der adriatischen Küste allgemein und namentlich im Lager der Entente von Italien erwartet hatte, haben Salandra und seine Ministerkollegen sich wieder einmal auf Reisen begeben, um mit schönen Reden den tief gesunkenen Mut ihrer Soldatschaft zu heben. Es ist wenig, könnte aber immerhin etwas sein, wenn die Redner selbst an die stürzende Kraft ihrer Worte glauben würden. Allein dieses Bewußtsein scheint dem Ministerpräsidenten zum mindesten vollständig gefehlt zu haben. Er hatte sich diesmal das schönste Szenario zum Schauspiel seiner Beredsamkeit ausgesucht und versichert dort, die Regierung sei niemals der Ansicht gewesen, daß der Krieg nur kurz sein werde. Von Anfang an hätten die leitenden Männer stets die furchtbare Verantwortung betont, deren sie sich bewußt seien. Wehe, wenn diese Männer im gegenwärtigen schweren Moment sich von ihrer Verantwortlichkeit zurückziehen wollten! Wir wissen, daß es sich um eine große, schwere und langdauernde Aufgabe handelt, bei der die ganze Nation zu jedem Opfer bereit sein muß. Auf wie lange? Niemand kann es sagen, sicher aber bis zum Siege. Ich versichere euch, unsere Angst, unsere stürzende Besorgnis ist groß, aber groß ist auch der Trost, den wir beim Anblick der Verfestigung empfinden, die das Land heute der großen Aufgabe entgegenbringt.

In der Hand dieses Mannes der schlotternden Angst liegt also augenblicklich das Schicksal Italiens. Er bleibt im Amt, weil die Sache sonst nur noch schlimmer werden müßte, und fährt fort, das Land mit Worten zu täuschen, deren innere Verlogenheit ihm trotz seines Seelenzustandes schwerlich verborgen sein kann. Es ist nicht wahr, daß Italien, als es zu unseren Feinden überließ, auf eine unabsehbare Dauer des Krieges gefaßt war. Im Gegenteil, man glaubte mit dem offenen Abfall vom Dreibund gerade lange genug gewartet zu haben, um nach eigener ungeführter Vorbereitung auf den Feldzug gegen Österreich-Ungarn, den von allen Seiten angefallenen Mittelmächten mit raschen Schlägen den Gnadenstoß geben zu können. Damit begründete man ja auch den Zweifel und die Angst, die im eigenen Lager gegenüber der besondere Menschlichkeit dieses unerhörten Verrats, indem man betonte, daß Italiens Eingreifen in den Krieg wesentlich zu seiner Abkürzung beitragen würde.

Herr Salandra weiß von alledem freilich nichts mehr. Er hat wohl auch seine eigenen früheren Reden vergessen und überläßt im übrigen die Hauptarbeit auf diesem Gebiete seinen Ministerkollegen, vor allem Herrn Vargilaj, dem Mann der unerlösten Propheten, der nach der Erörterung des Rostischen bereits drauf und dran war, dem Kabinett den Rücken zu kehren. Inzwischen hat auch er die Sprache wiedergefunden: im Grunde genommen, sei alles in bester Ordnung. Die Zurückhaltung Italiens Montenegro gegenüber sei durch das wegen der Befragung von Stituri durch Montenegro erwachte und berechtigste Mißtrauen, sowie die Vergeltlichkeit jeder Hilfeleistung im letzten Augenblick genügend begründet. Falls es gelingen würde, die schweren, der italienischen Verteidigungsstellung entzogenen Geschütze auf den Rost-

chen zu schaffen, so würden sie nur dazu gedient haben, die österreichische Seite zu vermindern. Die Lage der beiden großen Kampfgruppen werde jedoch durch diese Ereignisse nicht berührt. Was Albanien angehe, so habe Italien die Expedition dahin zur Hilfeleistung für Serbien unternommen, wie feierlich in der Kammer erklärt worden sei und nicht zu einem vorzugsweise egoistischen Zweck. Nachdem dieser Zweck bereits teilweise erreicht worden sei, werde die Haltung Italiens sich nach dem gemeinsamen Interesse des gemeinsamen Kampfes regeln. Italien sei in diesen gemeinsamen riesigen Kampf mit aufrichtigen Vorsätzen und mit überzeugenden Tatsachen eingetreten, die die Verbündeten, denen die Schwierigkeiten, namentlich die ökonomischen, Italiens bekannt seien, auf keine Weise verkennt. Nachdem so jedes berechnete Mißtrauen und jede ungeordnete Kräfteverteilung vernichtet sein werde, könne er sein ernstes Vertrauen auf den Endsieg im Interesse der nationalen Einheit und der europäischen Freiheit aussprechen.

Als dritter im Bunde hat der unvermeidliche d'Annunzio sich wieder einmal mit einem über Trieste abgeworfenen Flugblatt eingestellt, worin er der kaiserlichen Stadt so ungefähr zum hundertsten Male die nahe bevorstehende „Befreiung vom österreichischen Joch“ ankündigt. Mit allen diesen Reden und Rundgebeten soll also italienische Kriegsgeschichte gemacht werden. Die bekannte Genügsamkeit der Italiener mag sich mit diesen billigen Mitteln vielleicht wieder für einige Zeit abfinden lassen, aber die Generalstabschef ihrer ehemaligen Bundesgenossen sind dem doch etwas anspruchsvoller veranlagt. Sie reden nicht vom Vertrauen auf den Endsieg, sondern sie siegen eben, wie es sich gehört, und werden damit um so erfolgreicher fortfahren, je offener unsere Gegner bekennen müssen, daß ihre Seelen von brennender Angst und stürzender Besorgnis erfüllt sind. Dazu liegt auch gerade für Italien alle Veranlassung vor. Die römische Regierung will den anderen Vervandtschwägern wieder einmal ein innigeres Zusammenwirken vorschlagen, obwohl man doch nachgerade oft genug gehört hat, daß das militärische und politische Zueinandergreifen der dem Verbanne zur Verfügung stehenden Nachmittage nun aber wirklich und wahrhaftig den allerhöchsten Grad erreicht habe. Es scheint in Italien arg verschmipst zu haben, daß am Mittwoch in London ein englisch-französischer Ministerrat abgehalten wurde, von dem man in Rom vorher nicht verständigt wurde. Will man etwa in der bisherigen schlechten Art fortfahren, daß jeder nach eigenem Interesse handelt, ohne sich darum zu kümmern, ob sein Interesse demjenigen der Gesamtheit dient? fragt voller Empörung der Mailänder „Secolo“. Darauf wird man natürlich in London und Paris mit der Gegenfrage antworten, ob denn etwa Italien, als es zuerst die Serben und dann die Montenegro in die Schlacht ließ, dabei an die Gesamtinteressen der Entente gedacht habe. So wird die Einigkeit dieser moralisierenden Bundesbrüder ebenso wachsen wie gedehnen, wie ihre Siegeszuversicht — während im Balkanlande nun schon ganz munter von West nach Ost und von Ost nach West hin- und herrollen und Kaiser Wilhelm sich mit dem „Kaiser der Bulgaren“ auf ehemals feindlichem Boden ein St. hein gibt. Die Weltgeschichte nimmt ihren Lauf, Herr Salandra, glauben Sie es mir.

Der Krieg.

Die Gefechtsstätigkeit auf allen Fronten bietet nichts besonders Bemerkenswertes, was natürlich nicht belegen will, daß sie überhaupt gänzlich ruht.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Binn und Gortorost wurden Vorstöße schwacher russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Ähnlich durch das B. L. A.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Ähnlich wird verlautbart: Wien, 21. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Eindruck der großen Verluste, die der Feind am 19. in den Kämpfen bei Loporont und Bojan erlitten hat, zwang ihn gestern eine Kampfpause auf.

Es herrscht hier wie an allen anderen Teilen der Nordfront — von zeitweiligen Gefechtskämpfen abgesehen — verhältnismäßig Ruhe.

Ein russisches Flugzeuggeschwader überflog das Gebiet südlich von Przegany und warf Bomben ab. Diese richteten keinerlei Schaden an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag standen unsere Stellungen auf dem Gipfel und den Hängen des Col di Lana zwei Stunden lang unter Trommelfeuer. Auch Son Paulses, nördlich Beutelsheim, wurde sehr heftig beschossen.

In den übrigen Fronten ging die Artillerietätigkeit nicht über das gewöhnliche Maß hinaus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 21. Jan. Die Militärattache der neutralen Staaten im deutschen Hauptquartier haben sich gestern auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Berlin, 21. Jan. Der deutsche Hauptmann Buddede hat als Fliegeroffizier in türkischen Diensten fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen und zwar in der kurzen Zeit vom 6. bis 12. Januar.

Wien, 21. Jan. Der Kaiser hat dem König der Bulgaren die Würde eines österreichisch-ungarischen Feldmarschalls verliehen.

London, 21. Jan. Im Unterhause wurde mitgeteilt, daß die britische Entsagarmee dank der besseren Witterungsverhältnisse bis auf sieben Meilen an Kut el Amara, dicht an die Stellungen von Esfin, herangekommen sei, wo es noch zu keinem Gefecht gekommen sei.

Um Herd und Vaterland.

Kriegsroman von Magda Trott.

4)

Nachdruck verboten.

erschütterte hatte er sie aufzurichten versucht, aber Regine wehrte ihm. „Nein, laß mich hier liegen, vielleicht kann ich es dir endlich sagen.“

„Dauere dich nicht, Liebling. Du hast mich wieder glücklich gemacht. Das danke ich dir, und das werde ich dir nie vergessen. Hinter deiner reinen Stirn ist kein Raum für Schlechtigkeit. Ich vertraue dir, du bist dieses Vertrauens wert.“

Er hatte sie in seine Arme gezogen und ihr die Tränen von den Augen gelöst. Er forschte nicht weiter, sondern ließ sie ruhig mit sich selbst fertig werden. Dann kamen wieder Zeiten, wo sie fröhlich sein konnte, bis dann irgend etwas sie aufs neue an die Schatten der Vergangenheit erinnerte. In solchen Augenblicken erstarrte das junge schöne Gesicht in beständigem Schmerz, sie wußte den Blicken des Gatten aus und zog sich zurück, um stundenlang bitterlich zu weinen.

Als Professor Salpert und seine Frau die Villa betreten hatten, trafen sie im Hausflur mit dem Briefträger zusammen, der soeben die Posttasche abgegeben hatte.

„Es ist heute nicht viel, Herr Professor“, meinte der Alte, „man merkt, daß wir Krieg haben.“

Dann wird es hoffentlich nach dem Krieg wieder besser werden“, entgegnete der Professor wohlwollend. „Meinen Sie das nicht auch?“

Freilich, freilich“, entgegnete der weißhaarige Land-

„Na“, lachte Salpert, „Sie machen ja gleich ganze Arbeit! Machen Sie mal zuerst dieser Zigarre hier den Garau, dann wollen wir weiter sehen.“ Damit reichte er dem Alten eine Zigarre.

Regine hatte inzwischen die Posttasche fortgesetzt. Sie reichte ihrem Mann einige Privatbriefe. Lebhaft griff er nach dem zuoberst Liegenden.

„Ah, Sie Regine, von Lore.“

Er öffnete den blauen Umschlag und überflog die wenigen Seiten; dann reichte er ihn seiner Gattin.

Die Lore küßte ihren Besuch im Vaterhause an. Ihr Mann ging in diesen Tagen ins Feld, und sie wollte nicht so allein in Berlin bleiben. „Hoffentlich“, so schloß sie, „höre ich auch nicht. Wenn es aber doch der Fall sein sollte, so telegraphiere, denn laßt dich in den nächsten Tagen dort. Wann ich eintreffe, das weiß ich noch nicht, das richtet sich ganz danach, wie die Bälle gehen.“

„Was sagst du dazu?“ fragte Salpert freudig überrascht. „Selbstverständlich ist uns unsere Lore jederzeit herzlich willkommen. Dir doch auch, Liebling, nicht wahr?“

„Gewiß, Jodsi, auch ich freue mich sehr auf ihren Besuch.“

Schon in den nächsten Stunden war Regine damit beschäftigt, das Fremdenzimmer der Villa in Ordnung zu bringen und so behaglich und wohnlich wie nur irgend möglich zu machen. Aber schon nach kurzer Zeit hielt sie inne. Das Fremdenzimmer für die einzige Tochter? Ob sie nicht besser daran tat, einen der Salons einzurichten, damit Jodsi sein einziges Kind in unmittelbarer Nähe hatte? Regine wußte, mit welch inniger Zärtlichkeit ihr Gatte an seinem Kinde hing; er würde es vielleicht schmerzhaft empfinden, wenn sie seinen Liebling in das Fremdenzimmer verbannte. Schnell ließ sie umräumen, und bald war das Zimmer für Lore gemächlich und traulich hergerichtet.

Sie selbst kannte Lore nur wenig. Wohl war die Stieftochter mit ihrem Gatten bei der Trauung in

Minsterwald zugegen gewesen, und wenige Monate später hatte sie die junge Frau erneut auf einige Tage gesehen. Lore war in ihrer lebhaften Art der neuen Stiefmutter freundlich entgegengekommen, hatte sich aber bald von dem stillen, schwermütigen Wesen Regines bedrückt gefühlt. So kam es dieser vor, als söge Lore sich von ihr zurück. Sie nahm sich daher fest vor, der Stieftochter besonders freundlich und gütig gegenüberzutreten. Der Altersunterschied zwischen den beiden Frauen betrug nur wenige Jahre, so kam es auch, daß Lore lachend gemeint hatte, sie könne unmöglich eine Altersgenossin „Mutter“ anreden und gebeten hatte, Regine beim Vornamen nennen zu dürfen.

Als Salpert von einem Rundgang durch sein Sanatorium zurückkehrte, führte ihn Regine in das für Lore hergerichtete Zimmer. Sofort begriff er und drückte ihr herzlich die Hand.

„Mein gutes Weib, ich danke dir.“

Aber noch vergingen zwei Tage, ehe Lore eintraf.

Regine schnitt alltäglich einen Strauß Rosen ab, um ihn als Willkommen in das Zimmer der Stieftochter zu stellen. Er wußte, ohne daß jemand sich daran erfreute.

Aber dann stand Lore unerwartet vor dem Vater.

„Da bin ich, Väterchen. Ich habe Günther noch ein Stück begleitet. Willst du mich haben?“

Wie sie so in seinen Armen lag, da ging ihm das Herz weit auf. Er konnte sich an dem lebensprühenden jungen Weib kaum sattsehen. Dann führte er sie seiner Gattin zu, die sie mit aufrichtiger Herzlichkeit begrüßte. Als Lore sich von den Strapazen der langen Reise ein wenig erholt hatte, begann sie lebhaft von den Ereignissen der letzten Tage zu erzählen.

„Oh, ihr hättet jetzt in Berlin sein müssen“, sprach sie noch in der Erinnerung begeistert, „was haben wir dort alles erlebt. Was war das für eine herrliche, große Zeit!“

Fortsetzung folgt.

Im Dezember versenkte feindliche Schiffe.

Eine von ausländischer Seite veröffentlichte Zusammenstellung der im Laufe des Monats Dezember versenkten feindlichen Schiffe zeigt die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen und österreichischen Flotte, durch die der Feind schwere Einbußen an Handelswerten erlitt. Es wurden versenkt:

1. Im Kriegsgebiet um England fünf Dampfer von zusammen 17 000 Tons, darunter ein englischer Hilfskreuzer von 4000 Tons.

2. Im Mittelmeer von den Unterseebooten der Mittelmächte 14 Dampfer und ein Motorschiff von insgesamt 80 800 Tonnen, darunter drei Truppentransportschiffe. Die Ladungen waren vielfach sehr wertvoll, so führte der japanische Dampfer „Jafaka Maru“ eine Goldladung von 2 Millionen Mark.

3. In italienischen Gewässern durch österreichische Unterseeboote vier italienische Schiffe mit zusammen 6955 Tonnen.

Die Gesamteinbuße des Feindes beträgt nach dieser Zusammenstellung, welche nur die auf Grund einwandfreier Feststellung erfolgten Verluste anführt, 24 Schiffe von insgesamt 104 764 Tonnen. In Wirklichkeit ist die Schädigung des feindlichen Handels beträchtlich höher, weil vorläufig verlässliche Angaben über die durch Kollision, Minen, Strandungen usw. gesunkenen Fahrzeuge noch nicht vorliegen. Soweit sich jedoch aus Presseveröffentlichungen ergeben läßt, erhöht sich der feindliche Verlust mit Sicherheit auf wenigstens 130 000 Tonnen.

Der neueste englische Postraub.

Während des Aufenthaltes des norwegischen Dampfers „Bergensfjord“ in Kirkwall, der jetzt in Bergen eintraf, beschlagnahmten die Engländer die gesamte Paketpost. Zum erstenmal wurde auch Passagiergepäck durchgesehen. Dabei wurden elf Kisten, gezeichnet als Bismarck-Pakete, gefunden. Die Untersuchung ergab, daß kein Passagier dieses Namens an Bord war. Die Kisten wurden seitens der Engländer beschlagnahmt.

Der Landungsversuch in Phaleron.

Auf griechische Drohungen hin aufgegeben. Über die Landung englisch-französischer Truppenabteilungen in der Bucht Phaleron bei Athen werden jetzt folgende interessante Einzelheiten bekannt:

Nach der Landung erklärte der griechische Minister des Äußeren dem englischen und französischen Gesandten, wenn die gelandeten Truppen binnen sechs Stunden nicht zurückgezogen werden, werde die griechische Armee den Befehl erhalten, bewaffnet aufzutreten. Nach dieser Mitteilung hielten die beiden Gesandten eine Konferenz ab und beschloßen die Zurücksendung der gelandeten Truppen.

Vor der Wiedereinschiffung durchsuchten die Engländer und die Franzosen den Hafen, um sich zu überzeugen, ob ein Stützpunkt für Unterseeboote vorhanden sei. Der Abzug der englischen und französischen Truppen ist für Griechenland noch keine genügende Garantie, da befürchtet werden muß, daß sich solche Fälle wiederholen und das Ansehen Griechenlands vernichten. Deshalb fordert Griechenland von England und Frankreich eine Äußerung über ihre künftige Haltung. Angeblich soll es auch Garantien fordern, daß die Entente außer Saloniki keinen anderen Hafen mit Beschlag belegt und das Kriegsgebiet nicht ins Innere Griechenlands ausdehnt.

Athen, 21. Januar.

Reuters Bureau meldet, daß die Truppen der Verbündeten auf Mytilene gelandet sind. Eine gleiche Mitteilung ging, wie erinnerlich, schon vor einiger Zeit durch die Presse.

Schadenersatz im „Lusitania“-Fall.

Aus New York wird über die „Lusitania“-Streitfrage zwischen Deutschland und Amerika das folgende Telegramm verbreitet:

Die amerikanische Regierung hat die Fassung des deutschen Vorschlages über die rechtliche Zulässigkeit der Versenkung der „Lusitania“ abgelehnt. Eine halbamtliche Note aber, die die amerikanische Regierung veröffentlicht, besagt, daß die Erledigung dieser Frage für einen späteren Zeitpunkt verschoben wird. Deutschland erklärte sich bereit, Schadenersatz zu leisten.

Auf jeden Fall ist der Frage, wenn sie auch noch nicht restlos gelöst zu sein scheint, jede für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gefährliche Schärfe genommen.

Der Londoner Kriegsrat.

Wie über Rotterdam aus London berichtet wird, hat der nunmehr abgeschlossene große Kriegsrat des Biederbandes die vollkommene Einmütigkeit bezüglich der Fortsetzung des Krieges ergeben. Die einzelnen Beschlüsse werden geheim gehalten, doch sei ein vollkommenes Zusammenwirken der weiteren Kriegsführung gesichert. Bei den Beratungen wurden zahlreiche Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung, maritime, militärische, wirtschaftliche und diplomatische Fragen erörtert. Die Besprechungen wurden nicht nur zwischen den Ministern, sondern auch zwischen Vertretern der Regierungsdepartementen gepflogen.

Rom, 21. Jan. „Agenzia Stefani“ meldet: Die Königin von Montenegro, die Prinzessinnen Lena und Vera sind aus Brindisi hier eingetroffen, sie sind nach Thon weitergereist, wohin sich auch die bei Montenegro beglaubigten Diplomaten begeben haben.

Lugano, 21. Jan. Die bisher untauglichen italienischen Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1886 bis 1891 sollen von neuem untersucht und die nunmehr tauglich Befundenen eingezogen werden.

Onkel Sam als Schutzmänn.

Washington, 21. Januar.

Wie hat bereits das Selbstgefühl der Yankees gestiegen. Es geht aus einer Äußerung des Staatssekretärs für die Marine, Daniels, hervor, der sich vor der Flottenkommission des Repräsentantenhauses für das neue Flottenprogramm einsetzte. Er sagte, am Schlusse des Krieges werde Amerika mit seinem großen Reichthum und seiner mächtigen Flotte imstande sein, eine internationale Konferenz zur Einschränkung der Rüstungen einzuberufen. Ob Amerika damit viel Glück haben wird, kann man vorerst noch sehr bezweifeln. Man sieht aber, ganz bezeichnend, wie dieser Krieg dazu beiträgt, die Neigung Amerikas zum „Welt-Schulmeister“ zu fördern.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Montenegrinische Alarmnachrichten.

Berlin, 21. Januar.

Aus italienischer Quelle wird in Frankreich und den Neutralländern eine Meldung verbreitet, wonach der montenegrinische Generalkonsul in Rom im Auftrage des in Brindisi angekommenen Ministerpräsidenten Wuchikowitsch mitgeteilt hätte, daß König Nikita und dessen Regierung alle Bedingungen Österreich-Ungarns abgelehnt haben und daß der Kampf bereits auf der ganzen Front wieder begonnen hat. Der König und seine Söhne seien inmitten der Truppen, um den letzten Verteidigungskampf zu leiten. Der erneute Widerstand Montenegros sei auf die Ankunft serbischer Truppen in Stutari unter der Führung des Generals Martinowitsch zurückzuführen. Dieser sei stark antiosterreichisch und habe König Nikita gezwungen, seinen Kurs zu ändern.

Die ganze Meldung ist sehr zweifelhaft und wahrscheinlich nur ein Mandier. Jedenfalls ist an hiesigen amtlichen Stellen nichts dergleichen bekannt. Möglicherweise liegt irgend ein Mandier von montenegrinischer Seite vor, um noch irgend etwas bei den Verhandlungen herauszuschlagen.

Die britischen Blockadepläne.

London, 21. Januar.

Im Unterhause hat Glyn angekündigt, daß er nächste Woche eine Erklärung über die Blockade-Politik Englands abgeben werde. Bei dieser Gelegenheit wird auch der von einer Unionistengruppe unter Führung Dalziel eingebrachte Beschlus Antrag beraten werden, der besagt: „Da das Unterhaus davon Kenntnis erhielt, daß in neutralen Ländern, die an feindliches Gebiet grenzen, große Mengen Waren, welche der Feind für die Fortsetzung des Krieges benötigt, eingeführt werden, fordert es die Regierung auf, die Blockade so wirkungsvoll wie möglich auszugestalten, ohne dadurch die normale Einfuhr der Neutralen für den Bedarf im Inlande zu beeinträchtigen.“

Der letztere Zusatz ist natürlich nur Spiegelschreiber. Die Welt ist sich darüber einig, daß die Verschärfung der Blockade ausschließlich auf neutrale Kosten geht. Man darf nun begierig sein, ob sich Amerika endlich zu Taten aufschwingt. Bisher hat man lediglich Verschleppungspolitik getrieben. Auch die Sendung des Sondergesandten Oberlin House, der demnächst als Gast des Vizepräsidenten Garret auch in Berlin eintrifft, bedeutet nichts anderes als diplomatische Erörterungen. Die Stimmung in den neutralen Ländern Europas ist begreiflicherweise hochgradig gereizt.

Rosebery, der Zermalmer.

Rotterdam, 21. Januar.

Der durch die andauernden Witterungsstürme auf allen Kriegsschauplätzen tiefverleichte britische Dünkel treibt wunderliche Entrüstungsblüten. Je ohnmächtiger der Born ist, um so mehr macht er sich in Drohungen Luft. Dieser allbekannte Akt folgte auch Lord Rosebery, der in einer Rede zu Edinburgh sagte, nach dem Kriege würde der Handel mit den Mittelmächten so eingeschränkt werden, daß er ganz unbedeutend sein werde. Es werde ein weites Feld des Handels mit den Alliierten und Neutralen geben. Rosebery fügte hinzu, Deutschland werde zwischen der undurchdringlichen Mauer von Briten und Franzosen im Westen und dem unabsehbaren Strom von Russen im Osten zermalmt werden.

Lord Rosebery, der vor 20 Jahren einmal zwei Jahre lang englischer Premierminister war und sonst nur als Pferdezüchter, Mann einer reichen Frau bekannt ist, sollte vorsichtiger im Prophezeien sein und sich ein Beispiel an seinen Landsleuten Asquith und Ritchie nehmen. Wie oft sagten sie etwas voraus in diesem Kriege, und mußten eben so oft nachher einsehen, daß sie sich schamlich getäuscht hatten. Und Rosebery wird es nicht anders gehen. Deutschland wird ohne Bagen seine Zermalmungserwartungen erwarten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei seinem Aufenthalte in Niks richtete Kaiser Wilhelm eine Ansprache an den Bulgaren, deren Wortlaut nachträglich bekannt wird. Der Kaiser dankte dabei dem Baron Ferdinand für dessen warmherzigen Trinkspruch, feierte die treue Waffenbrüderschaft und schloß mit der Zuversicht auf die Erledigung eines erfolgreichen dauernden Friedens. — Kaiser Wilhelm verlieh dem bulgarischen Kronprinzen Boris den Schwarzen Adlerorden und zeichnete eine größere Menge von bulgarischen Offizieren und Soldaten durch Verleihung des Eisernen Kreuzes aus. Bar Ferdinand verlieh dem Kaiser das Großkreuz des Militärordens für Tapferkeit im Kriege und dem General v. Falkenhayn sowie dem Feldmarschall v. Mackensen die erste Klasse dieses Ordens. Zahlreiche andere deutsche Offiziere erhielten gleichfalls den Tapferkeitsorden.

+ In Leipzig haben unter Teilnahme von amtlichen Vertretern der verbündeten Länder Deutschland, Österreich und Ungarn Beratungen über Verbesserung des Eisenbahn- und Grenzverkehrs stattgefunden. Die Verhandlungen führten zu einer Einigung über die Richtlinien, die als Grundlage für das alleseitig als notwendig erachtete Zusammenarbeiten dienen sollen. Das Ergebnis wurde einem Ausschuss überwiesen und die vorbereitenden Arbeiten dem Bund deutscher Verkehrsvereine in Leipzig übertragen.

+ Der Bundesrat hat eine Verordnung beschlossen, welche die Unterstützung der Familien von Kriegsteilnehmern erweitert. Einmal ist der Unterschied in der Höhe der Unterstützungen während der Sommer- und Wintermonate beseitigt worden. Auf diese Weise erhalten die Kriegsfrauen auch während der kommenden Sommermonate den für den Winter geltenden Satz von 15 Mark und von 7,50 Mark für jedes Kind. Ferner ist das Gesetz ausgedehnt auf die Angehörigen der aktiven Mannschaften, die während des Krieges ihrer aktiven Militärpflicht genügen und infolgedessen bisher Familienunterstützungen nicht erhielten. In Zukunft werden nun die Angehörigen aller im Heere stehenden Mannschaften die Rechte aus den gesetzlichen Bestimmungen gleichmäßig genießen. Ausgenommen sind Kapitulanten, für die als Berufsoldaten andere Bestimmungen bestehen. Dagegen wird das Gesetz ausgedehnt auf Pfleger und Pflegerinnen. Ferner werden zukünftig die Familienunterstützungen stets gewährt, wenn nach der Steueranmeldung des Einkommens in den Orten der Tarifklasse E weniger als 1000 Mark, in den Orten der Tarifklassen C und D weniger als 1200 Mark und in den Orten der Tarifklassen A und B weniger als 1500 Mark betragen.

+ Vielfach wird im Baumwollhandel Ware als „belegschneefrei“ angeboten. Dadurch wird der Käufer in den Glauben verführt, er könne das Garn beliebig verarbeiten. Das ist nicht der Fall, das Garn unterliegt den Beschränkungen des Herstellungsverbotes. „Belegschneefrei“ gilt nur für den Bezug, nicht aber für die Verarbeitung des Garnes. Da auch sonst unlautere, auf Irreführung des Käufers berechnete Praktiken beim Baumwollhandel bekannt geworden sind, ergeht ernste Warnung, da die zuständigen militärischen Stellen sich sonst zu Maßnahmen gezwungen sehen, die leicht eine Erschwerung des Garnhandels zur Folge haben könnten. Bei Aufträgen militärischer Stellen, für die Belegschneefrei nicht ausgereicht ist, dürfen jetzt nur Garn verarbeitet werden, die vor dem 14. August 1915 gesponnen sind und dem Herstellungsverbot für Baumwollstoffe nicht unterliegen.

Osterreich-Ungarn.

+ Mit dem 21. Januar treten für Österreich und Ungarn Bestimmungen über eine weitere Ausdehnung der Kriegsdienstpflicht in Kraft. Die bisher mit dem 50. Lebensjahr begrenzte Pflicht gilt nunmehr bis zum 55. Lebensjahr. Diese Erweiterung ist dadurch notwendig geworden, daß infolge der fortschreitenden Einberufung der neueren Landsturm-Kategorie immer zahlreichere, zu verschiedenen Dienstleistungen für Kriegszwecke verpflichtete Personen zum Waffendienst herangezogen werden, für deren Ersatz unbedingt Vorkehrungen getroffen werden muß. Die im Alter von über 50 Jahren Herangezogenen dürfen nur in außerhalb der engeren oder weiteren Kriegsgebiete liegenden Gebieten und ununterbrochen nur durch höchstens 6 Wochen in Anspruch genommen werden. Eine neuerliche Heranziehung derselben Personen kann erst nach ein- bis zweimonatlicher Unterbrechung ihrer Dienstleistung erfolgen. Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Jan. Von der angeblichen Ablehnung der Bierverhandlsnote durch Griechenland ist hier nichts bekannt.

Köln, 21. Jan. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Rom vom 17.: Die englische Regierung ließ dem Vatikan mitteilen, sie gestatte für alle englische Botschaften nur noch die Ernennung von Bischöfen englischer Nationalität.

München, 21. Jan. In der Abgeordnetenkammer wurde der Etat angenommen, nachdem die Kammer sich für Ausbau der bayerischen Wasserstraßen ausgesprochen hatte.

Le Havre, 21. Jan. Der König der Belgier hat den Austritt des Ministers des Äußeren Davignon angenommen. Er wird durch Baron Deens ersetzt.

Kopenhagen, 21. Jan. Die „Berlingske Tidende“ aus Kalmö meldet, herrscht dort großer Mangel an Petroleum, da ein großer Amerikadampfer mit Petroleum, der vor längerer Zeit von Amerika abgegangen ist, Kalmö nicht erreicht hat. Auch in Stearnlichtern besteht fühlbare Knappheit.

Washington, 21. Jan. Die Anträge auf Unterfagung der Ausfuhr von Kriegsmunition wurden vom Senatsausschuss geprüft und einem Unter Ausschuss überwiesen.

El Paso (Texas), 21. Jan. Der britische Konsul teilt mit, daß Truppen Carranzas General Villa gefangen genommen haben.

Zum Tode Viktor v. Podbielskis.

Unerwartet kam für die große Öffentlichkeit die Nachricht von dem Hinscheiden des populären, einstigen Ostprengenerals und späteren Ministers v. Podbielski, der im Berliner Edenhotel einem Herzschlag erlegen ist. Einem vielseitigen, höchst eigenartigen Leben hat da der Tod ein zu frühes Ziel gesetzt, denn unbeschadet des hohen Alters von 72 Jahren und der unvermeidlichen Gicht, die ihm schon seit vielen Jahren arg zulegte, erhoffte man noch manches bedeutsame Unternehmen aus der kraftvollen Entschlußfestigkeit, dem Scharfblick und der erfahrenen Gewandtheit Podbielskis. Mit ihm ist eine der eigenartigsten Persönlichkeiten des neueren Deutschlands dahingegangen.

Er war ein General vom besten altpreussischen Schlag, derb, schneidig, rücksichtslos und dennoch voll Sorge für seine Offiziere und Mannschaften, dabei verband er mit seiner militärischen Schule den offenen Blick des modernen Welt- und Geschäftsmannes. Er war sozusagen ein geborener Kaufmann und Unternehmer in Uniform, eine ungemein praktische Natur, die gewissermaßen instinktmäßig das in der gegebenen Lage Erforderliche und Zweckmäßige zu finden wußte. So war denn auch seine Laufbahn ungewöhnlich und immer erfolgreich: Offizier, dann General, dann Rittergutsbesitzer, Reichstagsabgeordneter, Postminister, Landwirtschaftsminister, schließlich wieder Privatmann und Kaufmann großen Stils. Überall brachte er mit seiner frisch zugreifenden Tatkraft und seinem praktischen Instinkt neues Leben, überall gab er neue Anregungen und bewährte sich als Mann der Praxis, der nichts auf Theorien gab und auf Dogmen. Er nahm das Gute, wo und wie er es fand. Ein unwüßiger Humor half ihm aus allen Lebenslagen, und mancher Ausspruch von ihm ist geflügelt worden, wie der berühmte Kanak, mit dem er sich nicht vor den Vandalen stohnte, oder sein Versprechen: „Nach der Generalkriegsverdunstung.“ Als Postminister hat er die Abschaffung der Privatpost durchgeleitet und die später von Kräfte wieder beseitigten Zweifelhafte-Postarten eingeführt, als Landwirtschaftsminister ist er trotz mancher Spannungen doch in hohem Maße von allen Fachleuten anerkannt worden, und später wieder als Privatmann hat er für die Hebung des nationalen Sports und der Bebrüstung der Jugend überaus segensreich gewirkt. Seiner Tatkraft und allem ist der Bau des großen Stadions im Berliner Grunewald zu danken und der Aufschwung, den der Radsport in ganz Deutschland in den letzten Jahren genommen hat. Eine interessante, unruhige und eigenartige Persönlichkeit ist mit Viktor v. Podbielski dahingegangen, die sich durch ihre großen Verdienste um das Vaterland ein dauerndes Andenken auch bei denen gesichert hat, die nicht seine Parteifreunde waren.



Nah und fern.

Keine Nationalitätsabzeichen bei Sendungen an Kriegsgefangene. Trotz wiederholter Warnungen werden den deutschen Gefangenen in Feindesland von ihren Angehörigen noch immer Briefe, Postkarten oder Gegenstände in Paketen und dergleichen geschickt, die mit deutschen Nationalitätsabzeichen versehen sind. Dazu gehören Bänder und Verklebungen in den Landesfarben der Bundesstaaten, Wappen, Bildnisse deutscher Fürsten und Herrscher, als Warenzeichen oder Fabrikmarken und ähnliches. Derartige ausgehändigte Sendungen werden den Gefangenen nicht ausgeteilt, sondern ohne weiteres beschlagnahmt. Man verzichte also auf derartige Sachen.

Teure Ferkel. Aus Northeim wird berichtet: Eine noch nie dagewesene Höhe haben die Ferkelpreise erreicht. Hier wurden am letzten Markttage für das Paar 6 bis 8 Wochen alter Ferkel 95—120 Mark bezahlt. Der geringe Vorrat war bald geräumt und viele Bewohner der Umgegend mußten unbefriedigt heimziehen.

Zwei Schmuggler erschossen. In einer der letzten Nächte wurden in der Gegend von Beck bei Kranenburg durch einen holländischen Zollbeamten zwei Holländer erschossen, welche Waren einschmuggeln wollten. Eine Kugel traf einen Schmuggler in den Hals, den sie durchschlug, und dem zweiten Schmuggler ins Herz. Beide waren sofort tot. Ein dritter Schmuggler entkam.

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Januar. Starke russische Angriffe an der belgischen Grenze, die mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen wurden. — Dodekanisch und Porto Lagos von den Alliierten ohne Erfolg beschossen.

21. Januar. Mit leichter Mähe abgewiesene Vorstöße russischer Abteilungen zwischen Pinsk und Gargoryst.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 23. und 24. Januar.
Sonnenaufgang 7²⁹ (7²⁹) | Monduntergang 8⁵² (8⁵²) B.
Sonnenuntergang 4³⁸ (4³⁷) | Mondaufgang 8¹⁸ (8¹⁸) A.
Vom Weltkrieg 1915.

23. 1. Eine starke Stellung im Argonner Wald erfüllt; französische Angriffe bei Chalons und Pont à Mousson abgeschlagen.

24. 1. Seeschlacht in der Nordsee nordwestlich von Belgoland. Die Engländer zogen sich, nachdem sie einen Schlachtkreuzer und drei Torpedobegleitkessel verloren und mehrere ihrer Schiffe schwer beschädigt sind, zurück. Der deutsche Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken.

23. Januar. 1761 Dichter Friedrich v. Matthison geb. — 1806 Engländer Staatsmann William Pitt der Jüngere gest. — 1840 Böhmer Ernst Abbe geb. — 1843 Dichter Friedrich Hebbel, de la Motte-Faoué gest. — 1886 Landeshauptmann Peter Joseph Ziemer gest.

24. Januar. 1712 Friedrich der Große in Berlin geb. (gest. 1786). — 1776 Schriftsteller Ernst Theodor Amadeus Hoffmann geb. — 1798 Dichter Karl v. Holtei geb. — 1883 Komponist Friedrich v. Flotow gest.

Kartoffeln ins Brot auch auf dem Lande. Bei der relativen Getreidemangel, die zwar durchaus nicht beunruhigend ist, die aber jedermann die Pflicht auferlegt, sich auch im kleinsten streng und gewissenhaft an die gegebenen Vorschriften der Verbrauchsbeschränkung zu halten, mag der Hinweis nicht überflüssig sein, daß nirgends, auch nicht auf dem Lande bei den Selbstverforgern, reines Weizenbrot oder reines Roggenbrot (außer von Roggen, der zu mehr als Dreihunderttausend vom Hundert durchgemahlen ist), gebacken werden soll. Die Verordnungen, die den Roggenzulaß zum Weizen, den Kartoffelzulaß zum Roggenbrot vorsehen (statt der Kartoffeln sind bekanntlich auch einige Ersatzstoffe zugelassen, von denen aber die Mehrzahl für den ländlichen Betrieb weniger in Betracht kommt) gelten mindestens ihrem Sinne nach nicht nur für diejenigen, die Backware, sondern auch für die, die Brot zum eigenen Gebrauch herstellen. Daß die Kontrolle auf dem Lande und in den Haushaltungen überhaupt erheblich schwieriger ist, als in den städtischen Gewerbebetrieben, darf die Selbstverförmung nicht davon abhalten, ihre staatsbürgerliche Pflicht zu erfüllen. Sie handeln damit übrigens nur im eigenen Interesse; denn da gleichgültig mit den übrigen auch ihre Getreideportionen verfürzt werden und sie das Äußerste an Getreide, das ihnen für den Verbrauch befallen wurde, abliefern müssen, ist es für sie selbst eine dringende Notwendigkeit, die kleineren Vorräte, über die sie nunmehr noch verfügen, durch reichlichen Kartoffelzulaß, — der ja, wie schon seinerzeit bewiesen wurde, gesundheitlich einwandfrei ist und auch den Wohlgeschmack des Brotes nicht zu beeinträchtigen braucht — zu „decken“. Also — Kartoffeln ins Brot!

Postsendungen an deutsche Kriegsgefangene. Immer wieder wird die Behauptung hartnäckig verbreitet, von einem allgemeinen Schreibverbot in den französischen Lagern, obwohl nach allen hier vorliegenden, durchaus glaubwürdigen Berichten die Schreiberlaubnis in den französischen Lagern ebenso durchgeführt ist, wie in den deutschen. Dasselbe trifft auch für die russischen Gefangenenlager zu, nur daß dort mit Rücksicht auf die großen räumlichen Entfernungen und die mangelhafte Organisation die Erledigung aller Anfragen und Mitteilungen sowie der ganze Postverkehr ungleich mehr Zeit in Anspruch nimmt und Verluste unvermeidlich sind. Was insbesondere die Kriegsgefangenen sendungen betrifft, so hält es überaus schwer, überhaupt nur ein annäherndes Urteil darüber zu gewinnen, wie lange Zeit im einzelnen Fall die Beförderung erfordert. In weiten Kreisen der Öffentlichkeit werden hierfür die Postverhältnisse der Friedenszeit zugrunde gelegt, wobei ganz außer acht gelassen wird, wie viele Zwischenstellen, Kontrollen usw. ein Paket zu durchlaufen hat, ehe es in die Hände dessen, für den es bestimmt ist, gelangt. Auch die Nichtbeachtung der bestehenden Bestimmungen über den Postverkehr ist häufig die Ursache für Verzögerungen, Nichtentreffen, Nichtauslieferung usw. Die Abteilung für Gefangenensfürsorge des Zentralkomitees vom Roten Kreuz macht daher darauf aufmerksam, daß für die Auskünfte betreffs des Postverkehrs mit Kriegsgefangenen im feindlichen Ausland in erster Reihe die Postanstalten, soweit das vom Reichspostamt herausgegebene Wertblatt für den Postverkehr mit den deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Frage kommt, und die Auskunftsstellen der vom Roten Kreuz errichteten Abteilungen für die Kriegsgefangenenfürsorge zuständig sind. Anfragen, die sich auf Unregelmäßigkeiten im Postverkehr beziehen, sind an die Abteilung für Gefangenensfürsorge des Zentralkomitees vom Roten Kreuz in Berlin SW. 11, Abgeordnetenhaus, nicht aber an das Königlich Preussische Kriegsministerium oder an die stellvertretenden Generalkommandos weiterzuleiten.

Todesfälle. Zwei Todesfälle sind hier am Samstag zu verzeichnen, die allgemeine Teilnahme erregen: Maurermeister Ph. Haus und Lehrer Guth. Ersterer war durch seine Tätigkeit als Stadtverordneter, Vorsitzender des Militärvereins und Mitglied der Feuerwacht eine überall bekannte Persönlichkeit und letzterer war ein tüchtiger, raskos fleißiger, allseitig beliebter Lehrer, der bei allen im großen Ansehen stand. Mögen sie sanft ruhen im Schatten ewigen Gedankens.

Die Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins, die heute abend in den 4 Jahreszeiten stattfindet, sei hierdurch nochmals in Erinnerung gebracht.

Militärisches. Wie verlautet, wird die seit einiger Zeit hierher verlegte 4. Komp. des Landw.-Ersatz-Bat. 81 wieder nach Oberlahnstein zurückverlegt und zwar in die Kasernen der jetzt dort liegenden 2 Kompagnien Landsturm, die zusammengelegt zu einer Kompagnie nach Braubach kommen sollen.

Die Freiwillige Feuerwehr hielt gestern Nachmittag eine Übung ab, in deren Anschluß im „Raffauer Hof“ eine Versammlung stattfand. Der Vorsitzende gedachte in seiner Begrüßungsansprache des Kaisers, erinnerte daran, daß die Wehr nunmehr 28 Jahre bestünde und daß in Anbetracht des Krieges keinerlei Beschränkungen abgehalten worden seien. Es wurde im Laufe der Verhandlungen beschlossen, einen Betrag von 60—70 Mk. für Liebesgaben sendungen an die 33 unter den Fahnen stehenden Mitgliedern zu bewilligen und 5 Mk. zur Benetzung des Eisernen Kreuzes auf dem Rathause.

Aufleben der Schafzucht. Die Mahnrufe zur Wiederbelebung der von Jahr zu Jahr zurückgegangenen Schafzucht scheinen nicht vergeblich zu sein. In Cronberg traten zwecks Neugründung eines Schafzuchtvereins achtundfünfzig Interessenten zusammen, die darüber berieten, welche Wege zum Ziele führen können. Es wurde festgestellt, daß alle Anwesenden für das Aufleben der Schafzucht eintreten wollten. Der Zeitpunkt ist zwar sehr unangünstig, das Weidewirtschaften ist sehr teuer, jedoch wird die Regelung der ordnungsmäßigen Gründung sofort Zeit beanspruchen, daß das Frühjahr heranrückt und dann mit Jungvieh begonnen werden kann.

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Wird und jedenfalls auch von neuem Niederschläge.

Neue Gemüse-Konserven:

Junge Schnittbohnen, junge Erbsen,
Gemüse-Erbsen

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Ämtliche

Bekanntmachungen

der städtischen Behörden.

In letzter Zeit mehrten sich Klagen über Verunreinigung von Plätzen, Wegen und Gassen innerhalb und außerhalb der Stadt.

In erster Linie fordern wir die Eltern auf, ihre Kinder, von denen wohl meist die Verunreinigung ausgeht, streng entsprechend zu warnen.

In zweiter Linie machen wir darauf aufmerksam, daß ein besonderes Augenmerk auf Kinder und vermeintliche Täter gerichtet wird und Fälle, welche zur Anzeige gelangen, mit erheblichen Strafen geahndet werden.

Braubach, 19. Jan. 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Braubacher Handwerker, welche Eichenstammholz von der Stadt kaufen wollen, werden ersucht, bis 26. d. M. im Rathause, Zimmer Nr. 3 vorstellig zu werden.

Braubach, 21. Januar 1916.

Der Magistrat.

Ein Hund von einem Jahre (katzen) ist auf städt. Kosten in Pflege zu geben. Bewerbungen sind im Rathause, Zimmer 3, anzubringen.

Braubach, 21. Januar 1916.

Der Magistrat.

Auszug

aus der Weinsteuer-Ordnung.

Ueber alle acceßpflichtigen Gegenstände, welche von außerhalb eingeführt werden, ist spätestens innerhalb 24 Stunden nach Eintreffen der Ware dem Accis- oder dem Bürgermeisterrat unter Angabe der Gattung, Stückzahl oder Menge mündlich oder schriftlich Anzeige zu erstatten.

Da obige Bestimmung fortgesetzt übertreten wird, machen wir wiederholt darauf aufmerksam und bemerken, daß in Zukunft Verschärfungen mit Strafen geahndet werden müssen und zwar ohne Ausnahme.

Braubach, 19. Jan. 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Beschlagnahme von Nußbaumholz.

Durch höhere Anordnung ist mit Wirkung vom 15. d. M. ab Nußbaumholz mit einer Mindeststärke von 6 Ztm., einer Mindestlänge von 1 Mtr. und einer Breite von über 20 Ztm. beschlagnahmt.

Ebenso beschlagnahmt sind stehende Nußbaumstämme mit einem Stamm-Umfang von über 1 Mtr., gemessen in 1 Mtr. Höhe.

Vorräte und stehende Bäume sind bis 25. d. M. durch Meldeförderung anzumelden. Die Meldeförderung werden in den nächsten Tagen im Rathause abgegeben.

Braubach, 18. Jan. 1916.

Der Bürgermeister.

An die Vorstände sämtlicher Landwirtschaftskammern, des Landes-Oekonomie-Kollegiums und der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hier.

Infolge Steigerung der Benzolverzehrung und Ersparnis von Betriebsstoffen steht jetzt Benzol auch für landwirtschaftliche Zwecke reichlicher zur Verfügung. Wie lange dies der Fall sein wird, läßt sich jedoch nicht übersehen. Die Landwirte werden daher ihren Bedarf für nächstes Frühjahr am besten schon jetzt decken. Ferner empfiehlt es sich, daß sie zur Beschleunigung der Lieferung den betreffenden Lagerhaltern die erforderlichen Häften einreichen, da es zur Zeit an Kesselwagen und Häften fehlt. Ich ersuche, die Beteiligten namentlich auch durch Verbreitung der Mitteilung in der Fachpresse hierauf hinzuweisen.

Berlin, 16. Dezember 1915.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 19. Jan. 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Viele Obstbäume sind mit Kuppenneßern befallen. Es ergeht hiermit an die Baumbesitzer die Aufforderung, die Kuppenneßer bis zum 15. Febr. zu entfernen.

Braubach, 18. Jan. 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Es ist uns zur Kenntnis gekommen, daß ein Teil der Weinbergespalte durch Einstürzen von Mauern und Böschungen sich in einem schlechten Zustande befindet.

Auf Grund des § 5 der Polizeiverordnung vom 9. Jan. 1909 fordern wir die Anlieger auf, bis 1. Februar d. J. die Mischlande zu beseitigen.

Braubach, 17. Jan. 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die Obstbaumbesitzer werden aufgefordert, die dürren Äste von den Obstbäumen zu entfernen, ebenso die Klebgutkel und die darunter liegende Rinde gehörig abzukratzen.

Braubach, 17. Jan. 1915.

Der Bürgermeister.

Auszug

aus der Polizeiverordnung vom 10. März 1904.

Kindern unter 14 Jahren ist das Betreten der öffentlichen Anlagen sowie des Marksburgberges ohne Begleitung Erwachsener verboten.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 19. Jan. 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Am 20. Januar 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen durch das Stellv. Generalkommando des 18. A. R. erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung durch Anschlag und in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Mehrere Kaninchen

mit Stall zu verkaufen.

Stumpfenstraße 3.

Streifentzige

Bronze- und Emaille-Farben

sind wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Spielfarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

Brenner

für Carbidlampen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Cios.

Schablonen

(Monogramme zum Bäschzeichnen)

empfiehlt

A. Lemb.

Kunst-Honig

Bester Ersatz für die jetzt so

teure Marmelade. Lose u. in

größeren Packungen zu

billigen Preisen

Jean Engel.

Neu eingetroffen in großer

Auswahl kleinste

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle

und Wolstoffen einzelne Westen

für Arbeiter in allen Größen

And. Neuhäus.

Regenschirme

für Kinder, Damen und Herrn in großer Auswahl zu billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher.

Fenchelhonig

— Marke Stern mit Blene — gegen Husten und Heiserkeit von Kindern gern genommen

Jean Engel.

Empfehle zur jetzigen kalten Jahreszeit meinen altbewährten guten

alten Korn

— Steinhäger —

sowie hochf. Rum u.

sonstige vorz. Liköre

in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.

Feldpost-Packungen.

Chr. Wieghardt.

Underberg-

Bonekamp

in Feldpostpackung

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Neu eingetroffen in großer

Auswahl kleinste

Reiselektüre

in riesiger Auswahl

neu eingetroffen.

A. Lemb.

Ein Waggon

Thomasmehl

(Sternmarke)

eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Seid bereit!
Denn des Menschensohn
wird zu einer Stunde kommen,
da ihr es nicht meint.
Luk. 12, 40.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute
Nacht mein lieber Mann, unser treusorgender Vater

Lehrer

Heinrich Huth

nach schwerem Leiden im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frau Huth und Söhne.

Braubach, den 23. Januar 1916.

Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst
absehen zu wollen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag halb 3
Uhr statt.

Krieger-Verein.

Die Kameraden werden hiermit von dem
Ableben unseres Kameraden

Huth

geziemend in Kenntnis gesetzt und gebeten,
sich recht zahlreich an der am Mittwoch Nach-
mittag 2.30 Uhr stattfindenden Beerdigung
zu beteiligen.

Versammlung um 2 Uhr bei Kamerad
Hammer.

Der Vorstand.

Hilfsauschuß.

Am Samstag Nacht verschied nach
kurzem Leiden unser Vorstandsmitglied

Herr

Lehrer Huth.

Er war als Kassierer ein eifriger Mit-
arbeiter bei unserer Hilfsstätigkeit und werden
wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein Braubach.

Am Samstag Vormittag starb plötzlich
nach kurzem Krankenlager unser langjähriges
Mitglied und Vorstandsmitglied

Herr Maurermeister

Philipp Baus.

Am Samstag Nacht starb nach schwerem
Leiden unser Mitglied, langjähriger Schrift-
führer und

Fortbildungsschullehrer Herr

Heinr. Huth.

Wir beklagen in den so früh für uns Dahingegangenen treue Mitarbeiter und Berater, die
immer bestrebt waren, dem Verein und unserer Schule in vorbildlicher Weise zu dienen.

Ihr Name wird unauslöschlich in unserem Verein fortleben und ihr Andenken stets hoch
in Ehren gehalten werden.

Der Vorstand.

Nachruf.

Gestern starb nach kurzem Kranken-
leiden

Herr Maurermeister

Philipp Baus.

Derselbe war seit dem Jahre 1901 Stadt-
verordneter, auch Mitglied des Bauausschusses
und hat sich eifrig im Dienste seiner Vater-
stadt betätigt. In gerechter Weise ist er
ehrlich bemüht gewesen, das Wohl der Stadt
fördern zu helfen und werden wir ihm ein
ehrendes Andenken bewahren.

Braubach, den 23. Januar 1916.

Der Magistrat und die
Stadtverordneten-Versammlung.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir allen Verwandten, Freunden und
Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen
in keinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen hat, heute Vormittag
11.15 Uhr meinen geliebten Gatten, unseren guten, treusorgenden
Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

Philipp Baus II.

Maurermeister

nach kurzem schweren Leiden plötzlich und unerwartet im Alter von
53 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Braubach, den 22. Januar 1916.

In tiefer Trauer:

Frau Hilda Baus geb. Gran

Hilda Baus

Maria Baus

Adolf Baus.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. Januar,
Nachmittags 2.30 Uhr vom Trauerhause Karlsstraße 9 aus statt.

Militär-Verein.

In tiefer Trauer teilen wir unseren Kameraden mit, daß unser
geliebter Kamerad und Ehrenvorsitzende

Herr Maurermeister

Philipp Baus

am 22. Jan. sanft entschlafen ist.

Was er in treuer, nie ermüdender, von echter Vaterlandsliebe ge-
tragener Arbeit für die Entwicklung des Vereins getan hat, bleibt mit
dessen Geschichte eng verknüpft.

Wir werden das Andenken unseres unvergeßlichen Kameraden alle-
zeit dadurch zu ehren suchen, daß wir in stetem dankbaren Erinnern an
sein segensreiches Wirken uns bemühen, den Geist, welcher von ihm auf
unseren Verein überging, so weiter zu pflegen, wie er es verstanden hat.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags halb 3 Uhr statt.
Sammeln im Vereinslokal.

Entschuldigungen müssen schriftlich eingereicht werden.

Braubach, den 23. Januar 1916.

Der Vorstand.